

Für Honda nur Häme

Jürgen Hawighorst konstruiert und baut Motorräder / Jedes Stück ein Unikat

Von unserem Redakteur
Jürgen Hinrichs

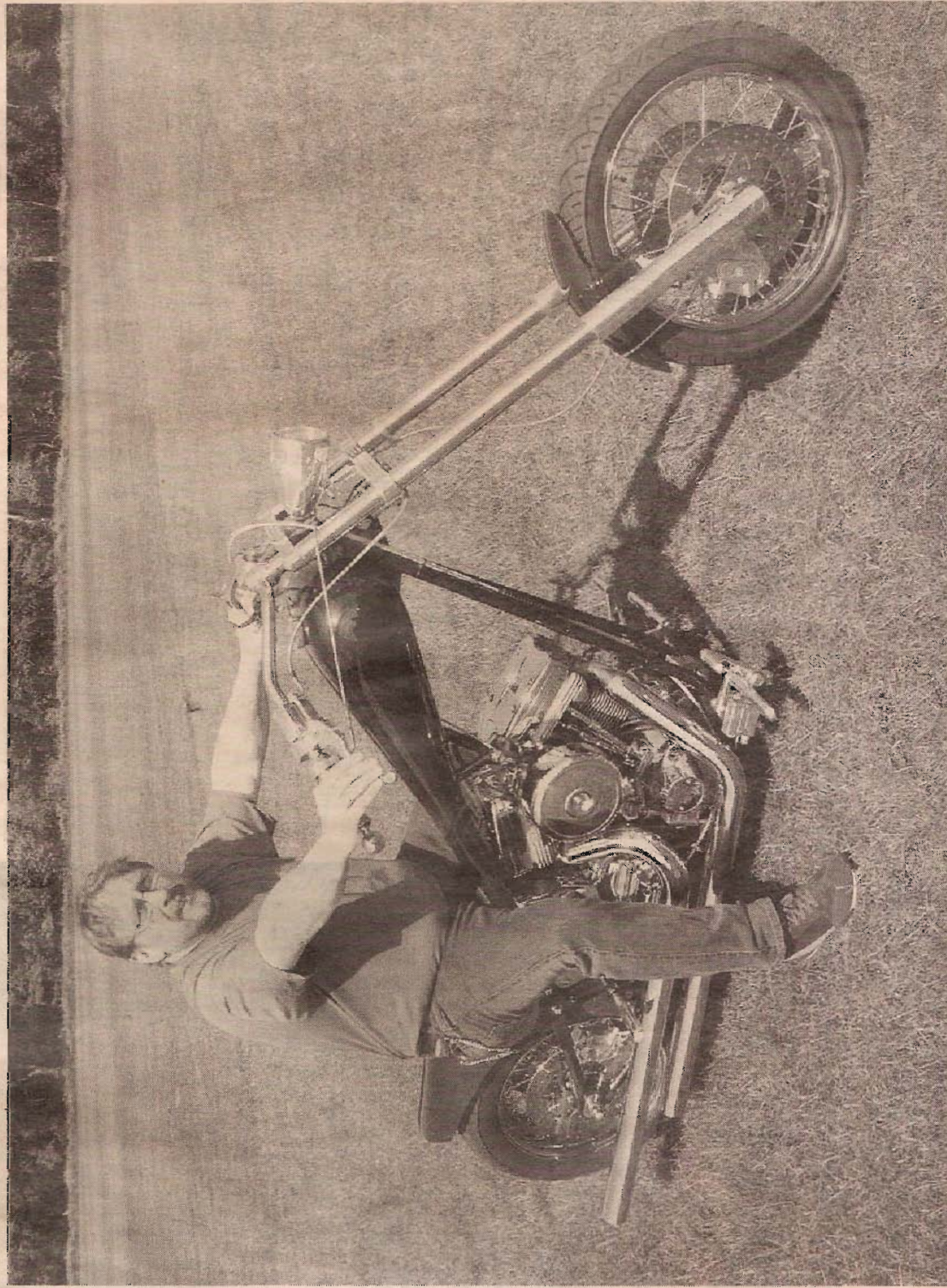
GROSS IPPENER. Er hat mal bei Honda gearbeitet, als Mechaniker, „aber das muss eigentlich keiner wissen“, sagt Jürgen Hawighorst. Honda! Das geht nicht, da ist er rigoros. Ein Harley-Fan eben, aber einer wie selten, denn was ihn an der Kulimärke interessiert, ist nur der Motor. Das Drumherum, der Chopper, alles an dem Gefährt, kommt aus der eigenen Werkstatt. Hawighorst konstruiert und baut Motorräder. Er ist ein Star, die Szene jubelt.

Ein breites Grinsen, der Blick freundlich abtastend und natürlich das Du, egal, wer da kommt – so geht das los mit diesem Mann, der den Bauch hat und die Statur, dieses unglaublich schlanke und zugleich kraftvolle Motorrad zu fahren, das jetzt unter Bäumen vor dem Laden in Groß Ippener steht.

Werkstatt auf dem Bauernhof

Groß Ippener! Honda geht nicht, aber Groß Ippener, dieses Dorf. „Was willst Du“, sagt Hawighorst, „ist doch ideal hier, die Lage und alles.“ Nur ein Steinwurf bis zur Autobahn und im Radius von 50 Kilometern Städte wie Bremen, Oldenburg, Delmenhorst oder Cloppenburg. Ein Vorteil, gewiss, und noch einer: jede Menge Platz.

Die Werkstatt ist großzügig auf einem Bauernhof untergebracht. Seit' an Seit' stehen dort die Maschinen. Keine darunter, die unter 1000 Kubikzentimeter hat. Sie werden ausgeweidet, vollkommen umgebaut, verschönert oder auch nur ein wenig gewartet, je nachdem. Einen Neubau – er kostet in der Regel so um die 40000 Euro, das Geld für ein Unikat – hat Hawighorst zurzeit nicht in Arbeit. Das ist kein Auftrag, der jeden Tag kommt. Zwei Maschinen, vielleicht auch mal drei im Jahr, mehr gehen



Jürgen Hawighorst auf seiner „Roadstar“. Ein Motorrad Marke Eigenbau.

nicht raus.

Konstruiert wird am Computer. Vier, fünf fein aufeinander abgestimmte Parameter – Raddurchmesser, Länge der Gabel, Winkel der Gabelbrücke, Neigung des Lenkers – reichen aus, um ein nicht nur schönes, sondern auch fahrtüchtiges Motorrad auf das Reißbrett zu bringen. Vier Monate Bauzeit, unterbrochen immer wieder von Sitzproben des Käufers – und der Chopper ist fertig.

Gutachten über Gutachten

Was dann noch kommt, ist für Hawighorst der eigentliche Nervenkitzel. Es sind die Gutachten, viele davon und jedes einzelne sehr teuer. Ohne die Expertisen der Fachleute wird die Maschine nicht zugelassen. „Früher haben die sich drauf gesetzt, sind losgefahren und gut war“, erzählt der 42-Jährige. Doch da sind heute die Vorschriften vor.

Wird dem Motorrad schließlich Straßentauglichkeit attestiert, muss es trotzdem noch zur letzten Instanz: zum TÜV. Wieder

eine hohe Hürde. „Einfach vorfahren kann ich da nicht, das würde zwei Wochen dauern, bis ich durch bin.“ Es ist ja keine Honda, die vorgeführt wird. Keine Maschine von der Stange. Hawighorst braucht für die Prüfung einen Spezialisten. In Bremen hat er einen gefunden. Einen Ingenieur vom TÜV, der eigens nach Groß Ippener kommt, um die Motorräder abzunehmen.

Planung, Produktion, Prüfung, ein langwieriger Prozess, und das Ergebnis ist – „ein Moped“. Hawighorst mag keine großen Worte. Auch wenn er damit seine Kreation arg reduziert. Die Maschine da draußen, unter Bäumen. Sie blinkt in der Sonne. Der grüne Tank wie ein Tropfen, die Gabel gestreckt, ein Meter und mehr. 1200 Kubikzentimeter, 90 PS, und ein Sound von ganz unten. Harley, nicht Honda.

Hawighorst fährt los. Vorsichtig biegt er auf die Dorfstraße ein. Mann und Motorrad, alles nach Maß.